

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

5.5.1849 (No. 106)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 5. Mai.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die geschaltene Postzeit oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

Nr. 106.

Deutsche Reichsversammlung.

Frankfurt, 3. Mai. Die Sitzung beginnt wie gewöhnlich mit Austrittsanzeigen. Präsident Simson verliest einen dringlichen Antrag von Sepp, dahin lautend: Da 25 deutsche Staaten durch ihre Unterwerfung unter ein preussisches Scheinkaiserthum ihre Dignität und Entbehrlichkeit genügend an den Tag gelegt, so möge eine hohe Reichsversammlung endgültig beschließen, daß diese Länder mediatisirt und an die Kronen Bayern, Hannover, und Sachsen vertheilt werden, so daß den vorhandenen Großmächten keine Gebietsvermehrung zuwachsen. Unter den übrig bleibenden Staaten möge dann als die zur Zeit einzig mögliche Form der Zentralgewalt ein Direktorium errichtet werden, damit nicht die Diktatorierung eines solchen durch die Fürsten erfolge und der Reichsversammlung nichts übrig bleibe, als unverrichteter Dinge auseinander zu gehen, und die Verantwortung auf die Häupter Derjenigen zuwälzen, welche durch die Verheerung zur Kaiserwahl, ohne sich vorher der Annahme versichert zu haben, die Reichsversammlung kompromittirt und der rothen Republik Thür und Thon geöffnet haben.

Eisenmann stellt sofort den Zusatzantrag, Hr. Sepp möge mit Ausführung dieses Planes beauftragt werden. Beide Anträge werden unter schallendem Gelächter für nicht dringlich erklärt.

Reichsminister v. Gagern besteigt die Rednerbühne und verkündigt, daß die neulich nach Berlin, Dresden, Hannover, und München beorderten Reichskommissäre abgereist seien.

Ich habe heute nur einen kurzen vorläufigen Bericht des Bevollmächtigten nach München, und ein vertrauliches Schreiben des Bevollmächtigten nach Berlin erhalten. Diese Schreiben enthalten bis jetzt noch keinen Stoff, der mich veranlassen könnte, einen definitiven Bericht über die Aufgabe der Nationalversammlung an die Zentralgewalt vorzulegen. Es ist jedoch in dem Schreiben des Bevollmächtigten nach Berlin angedeutet, daß am heutigen Tage wichtige Entschlüsse der preussischen Regierung bekannt gemacht werden würden. Der Inhalt ist mir nur im Allgemeinen angedeutet, und ist der Art, daß das Ministerium Sie ersuchen muß, ihm Zeit zu geben, den Gegenstand in reifere Erwägung zu ziehen, um darüber der hohen Reichsversammlung weitere Vorlagen machen zu können. Ich bitte Sie daher auch im Namen des Ministeriums, die heutige Sitzung so bald als möglich zu schließen und auf einen der nächsten Tage eine neue anzuberaumen." (Dieser Eindruck.)

Präsident Simson verliest sofort drei ziemlich gleichlautende Anträge von Eisenstuck, Rossmäher, u. A., welche darauf ausgehen, die Mißbilligung des Reichstags über die Auflösung der sächsischen Kammern auszusprechen. Zell aus Trier stellt den Gegenantrag, über diese Vorschläge zur motivirten Tagesordnung überzugehen.

Zell's Antrag erhält die Majorität, was die unterliegende Linke zu Aeußerungen wilder Unzufriedenheit hinreißt. Die Sitzung wird um 10 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung: morgen.

Württemberg und das Reich.

Aus der bereits gestern erwähnten Sitzung der württembergischen Abgeordnetenversammlung vom 2. Mai haben wir nach dem Schlußberichte des Schwäbischen Merkurs noch folgende Einzelheiten aus.

Zwenger: Die Frage ist eine sehr ernste. Die Kommission will allerdings nicht eine Kriegserklärung, aber wir sind an einem Punkte angelangt, wo wir nicht wissen, auf welche Seite man uns werfen will, und deshalb müssen wir gerüstet seyn. Was wir errungen haben, wollen wir nicht wieder auf dem Papier, sondern wir wollen es das Gewehr im Arm. Ich glaube, die Landwehr kann einberufen werden, und die Landwehr und Bürgerwehr des Oberlandes zeigt sich in Petitionen bereit dazu. Sind wir gerüstet, so wird der moralische Eindruck im Lande gewiß überall groß seyn, und Dies wollen wir bezwecken.

Kömer: Daß Württemberg sich auch den Beschlüssen eines sogenannten Rumpfparlamentes zu fügen habe, wie v. Zwenger meint, dagegen protestire ich. Es ist ein Unterschied zwischen dem Unterschriften einer Adresse und einer leibhaftigen Beteiligungs mit Opfern von Geld und Leuten. Hier können bloß die Verhältnisse entscheiden. Ich glaube auch, daß wir uns bei diesem Gegenstande nach den Umständen richten müssen. Ich protestire, daß man unter allen Umständen der Nationalversammlung sich unterwerfen soll, und zwar nicht nur im Interesse der Regierung, sondern auch im Interesse des Volks. Die Anträge der Fünfzehnerkommission sind, wie ich glaube, auch bloß für den Fall berechnet, daß die Reichsversammlung ins Leben einzuführen sey. Dann aber müssen sich die Sympathien der übrigen Stämme auch eben so wie der schwäbische aussprechen.

Wenn ich in das Einzelne eingehe, so ist der Vorschlag einer Mobilmachung vom 18. = 25. Lebensjahre den ernstesten Erwägungen zu unterwerfen, bevor er von der Regierung Berücksichtigung finden könnte, denn er ist in seiner

Allgemeinheit unendlich hart. Der letzte Punkt versteht sich von selbst.

Staatsrath Duvernoy: Bajonette können es nimmermehr seyn, welche das Werk der Einigung Deutschlands zu vollbringen haben. Durch den Antrag unter Ziffer 2, welcher nichts Anderes ist als eine außerordentliche Rekrutierung, greifen Sie aufs tiefste nicht nur in die Verhältnisse unserer jüngern Mitbürger, sondern in das ganze Berufsleben ein. Gewerbe, Landwirtschaft, Weinbau würden aufs empfindlichste darunter leiden. Ich glaube auch schwerlich, daß ein solcher Antrag und ein solches Gesetz mit Freuden von unserm Volke aufgenommen werden würde. Auch fehlt es schon zum voraus ganz und gar an der nöthigen Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren. Es sind hier überhaupt Forderungen gemacht, welche sich gar nicht realisiren lassen.

Anfänger will ich noch, daß die Regierung durchaus nicht abgeneigt ist, den Anfang der Bürgerwehrpflicht auf das 20. Lebensjahr zu setzen und mit dem 45. zu schließen.

Eisenlohr fragt, ob die Beschlüsse einer Nationalversammlung mit nur 150 Mitgliedern, wie Dies vor wenigen Tagen in Frankfurt beschlossen worden, in Württemberg für rechtsgültig gehalten werden?

Staatsrath Kömer: Was die Mehrheit der Nationalversammlung beschließt, ist gültig; aber es sind hier nur die verfassunggebenden Beschlüsse der Nationalversammlung gemeint.

Wegler als Berichterstatter führt zu Ziff. 2 aus, daß der vorliegende Zweck durch bloße Ausdehnung der Bürgerwehrpflicht auf das 18jährige Alter nicht erreicht werde, sondern es müsse ausgebräutet werden, daß diese Bürgerwehr nöthigenfalls auch außer der Gemeinde, ja im schlimmsten Fall auch außer Landes zur Verteidigung verwendet werden könne.

Dies ist auch die Ansicht der Kommission und des Vorstandes derselben, Reyscher, welcher zur Ziff. 2 folgende Fassung vorschlägt: „Um schleunige Einbringung weniger Zusatzbestimmungen zum Bürgerwehrgesetz, wodurch die Verpflichtung auf die körperlich tüchtigen Bürger vom 18. bis 25. Jahr erstreckt wird. Wir bitten, in dieser Rücksicht sofort in Erwägung zu ziehen, ob nicht diese Mannschaft in besondere Abtheilungen, beziehungsweise größerer taktischer Körper eingerahmt, und die Würdigung der Eintheilung und Einübung in Militärbezirken auf dem Lande durch zeitweise kommittirte Offiziere und beurlaubte Unteroffiziere alsbald eingeleitet werden könnte, um sie bei einer Gefahr des Vaterlandes nöthigenfalls für eine Feldausstellung verwenden zu können.“

Bei der Abstimmung werden die einzelnen Artikel, und zwar Art. 2 nach der Fassung Reyscher's, die übrigen aber unverändert, mit sehr großer Mehrheit von der Kammer angenommen.

Politische Windfahnen.

Bekanntlich hat sich die sogenannte Linke, je nachdem der Wind und die Parole wechselte, bald für, bald gegen die Reichsversammlung, — bald für die Einheit, bald für den Partikularismus ausgesprochen, wobei übrigens, dem bloß negirenden Element und der schon von früher her mehr winternationalen Richtung entsprechend, der Partikularismus in der Regel vorwog. Der Vote aus den Vogesen, ein mit Geist und Charakter geschriebenes pfälzisches Volksblatt, geißelt diese Windfahnenerei der Linken in einem humoristischen Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Mich dauern nur die armen Windfahnen. Seit vier Wochen sind sie in großer Verlegenheit, wie sie sich drehen sollen. Die Linke und die Rechte in Frankfurt haben im März einen Bund geschlossen, um einander in den April zu schicken. Was sonst die Linke thut, ist unbedingt wohlgethan; aber diesmal thut die Rechte das Nämliche. Niemand darf nicht ein argloses Gemüth, das bisher gewohnt war, jener blindlings zu folgen, stutzig werden?

Da ist zum Exempel Hr. Köster von Dels, auch Mitglied der Linken, und was für ein! Der hatte kurz vor der Kaiserwahl bei einer Volksversammlung im Odenwald in höchst bereiten Worten seine Verwunderung ausgedrückt, wie man nur daran denken könne, Friedrich Wilhelm IV., den man in Preußen nicht zum König wolle, zum Kaiser der Deutschen zu machen. Und siehe, acht Tage später hat derselbe Hr. Köster von Dels den König von Preußen wählen helfen. Wenn so Etwas am grünen Holze geschieht, wie kann man es dem dären verargen, wenn es unsicher hin und her schwankt?

Ferner Hr. Levysohn von Grünberg. Der ist gesinnungstüchtig wie Keiner; denn er hat voriges Jahr an den König von Preußen folgende schwunghafte Verse gerichtet:

Du darfst nicht länger atmen mehr,
Post weht dein Hauch, er bringt Verderben,
Berworfener, du, du mußt sterben!

Derselbe Hr. Levysohn hat dem Todgeweihten am 28. März seine Stimme zum Kaiser gegeben! Die böse Welt wird vielleicht sagen, Hr. Levysohn habe seine Freude daran, wenn Deutschland beschitten werde. Aber das „Woll" muß irre werden, wenn Männer, die das Verdienst haben,

daß sie sonst kein gutes Haar an den Fürsten ließen, plötzlich einen von ihnen zum deutschen Kaiser machen helfen.

Begreift ihr nun die Verlegenheit der Windfahnen? Wer vor vier Wochen noch die Kaiserwahl verteidigt hätte, dessen Fingerscheiben wären schwerlich ganz geblieben. Aber die Dinge stehen heute auch anders. Der Zentralmärzverein hat ja gesprochen, er hat für den Kaiser gesprochen, und gläubig und demuthsvoll muß man sich vor seinen Worten neigen. Welche Freude, daß man endlich weiß, wohin man sich drehen, und welche „Ueberzeugung" man haben soll! Aber hintennach kommt der hinkende Vote. Die äußerste Linke, darunter die Pfälzer Culmann, Reichard, Schmitt, und Schüler, erklärt ihren Austritt aus dem Zentralmärzverein, will Nichts von einem Vertrag (Transaktion) mit den Monarchischgesinnten wissen, sondern fest und entschieden die demokratische Republik anstreben.

Das ist offen und ehrlich gehandelt; was aber jetzt? Die armen Windfahnen!

Indessen weiß Hr. Bogt Allen aus der Verlegenheit zu helfen und Alle zu beschwichtigen, die an ihm irre zu werden begannen, weil er ein wenig in süßer Eintracht mit Hr. Vincke, dem Manne des Rechtsbodens, und mit dem „Junferthum" zusammenging. Vor einigen Tagen sprach er im Parlament ungefähr Folgendes: „nur mit etwas andern Worten:“ Ihr Narren, habt ihr wirklich geglaubt, mir sey es um den Kaiser zu thun? Just das Gegenteil. Laßt mich nur machen. Das Erbkaiserthum ist Nichts als die erste Sprosse der Leiter, welche zur republikanischen Spitze (und zum Ministerium der Zukunft) führt. Ich will ihnen eines Tages ihren Kaiser schon wegpusthen, und wenn die gesetzlichen Mittel dazu nicht ausreichen, so nehme ich die zu Hilfe, welche der Polizeistaat bisher ungesetzliche genannt hat.

So ungefähr Hr. Bogt. Was mich aber wirklich freut, ist die jegige Sprache des Zentralmärzvereins. Er sagt unter Anderm: „Die Nation hat durch ihre Vertreter gesprochen, und diese Stimme muß als höchstes, souveränes Gebot von Jedermann und von allen Parteien geachtet und bewahrt werden.“ Wie sich doch die Zeiten ändern! Vor sieben Monaten haben wir aus jener Richtung ganz andere Stimmungen gehört. Damals wurde es mitunter als ein verdienstliches Werk gepriesen, nach Frankfurt zu ziehen und die „Verräther" aus der Paulskirche heimzuführen. So kenne ich eine Stadt, aus welcher vier müthige Herzen ausgezogen waren, um die Septemberkämpfer in Frankfurt in ihrem Widerstande gegen einen Parlamentsbeschluss zu unterstützen; sie kamen aber nur bis ins nächste Wirthshaus.

Vor sechs Monaten hatte der Schreiber dieses mit mehreren andern Männern eine Adresse an die Nationalversammlung unterzeichnet, worin wir „ihre Beschlüsse als Willensausdruck der Mehrheit des deutschen Volkes" anerkannten und „jeden Versuch, das Ansehen der Nationalversammlung zu schwächen und die Ausführung ihrer Beschlüsse zu hindern, als gefährlich und für das Vaterland verderblich" erklärten. Der Zentralmärzverein sagt jetzt beiläufig ganz Dasselbe. Aber damals brachte mir der „soveräne Unverstand" für jene Adresse eine Klagenmusik, und heute würde er mir ohne Zweifel eine bringen, wenn ich das Gegenteil erklären würde. So ändern sich die Zeiten und die Menschen!

Deutschland.

— Vom Mittelrhein, 30. April. Wenn in verschiedenen Wahlbezirken des Landes die Wahlmänner oder ein Theil derselben die Bornahme einer Ergänzungswahl für die Zweite Kammer ablehnen, weil sie eine neue Kammer wünschen, so ist dies ein Beweis weiter, wie verworren in unsern Tagen die einfachsten Begriffe sind, und wie wenig gar manche Menschen sich ihre Pflichten und Rechte klar zu machen vermögen, wenn einmal das Parteiwesen sie umfassen hält.

Die Wahlmänner handeln, Das ist wohl Niemanden zweifelhaft, nicht für sich, sondern im Auftrag der Urwähler. Wer nun aber von einem Andern was immer für einen Auftrag erhält und solchen annimmt, ist nach den ganz natürlichen Begriffen von gegenseitigen Vertragsverhältnissen verpflichtet, dem erhaltenen und angenommenen Auftrag so lange nachzukommen, als der Auftraggeber nicht selbst seinen Auftrag zurückgenommen oder der Auftragnehmer denselben zurückgegeben hat. Auf das Verhältnis der Urwähler und der Wahlmänner angewendet, lautet der Satz einfach so: die Wahlmänner müssen so lange die Wahl der Abgeordneten vornehmen, als ihr Auftrag dauert, d. h. bis die Zeit, auf welche sie selbst gewählt sind, erloschen ist. Eine Wahl ablehnen können sie nicht, wohl aber ihren Auftrag an die Urwähler, von denen sie denselben empfangen, zurückgeben, wenn sie glauben, daß die Bornahme einer Wahl ihrem Gewissen oder ihrem Parteinteresse widerspreche.

In allen jenen Bezirken, in denen einzelne Wahlmänner die angeordnete Abgeordnetenwahl abgelehnt haben, liegt also offenbar eine Pflichtverletzung vor; denn sie haben Etwas gethan, was ihrem Auftrage geradezu widerspricht. Wenn ihnen entweder ihr eigener politischer Glaube sagte:

„du darfst keinen Abgeordneten wählen“, oder wenn sie nach irgend einem Kommandowort der Wahl sich enthalten zu müssen vermeinten, so mußten sie den Urwählern ihren Auftrag zurückgeben, also das Amt eines Wahlmannes niederlegen: — und es traf sie keinerlei Vorwurf; so aber, wenn sie Eigenschaft des Wahlmannes geltend machten und dieser Eigenschaft entgegen handeln, haben sie sich einer Pflichtverletzung schuldig gemacht, und die Urwähler werden mit der Regierung nichts Weiteres zu thun haben, als auf der Wahl neuer Wahlmänner zu bestehen.

V. Durlach, 1. Mai. Der hiesige vaterländische Verein, sich anschließend an die Verwahrung des Bororts der vaterländischen Vereine vom 25. April, hat in gleichem Sinn eine Erklärung ergehen lassen, deren Schluß folgendermaßen lautet:

Ja, auch wir sprechen es aus: über dem Recht der Könige steht das Recht der Nation. Das Wohl von Millionen, das Glück der Gesamtheit des Volkes, die Macht und Größe eines freien Deutschlands waren das gemeinschaftliche Ziel unserer Erhebung, und dieses Ziel wollen und müssen wir um jeden Preis erreichen.

Wir hatten seit mehr als dreißig Jahren auf die Erfüllung gegebener Zusagen, auf den Dank für unbedingte Hingebung, auf die Einsicht gehofft, daß die Gewährung unserer Wünsche von der Natur der Sache selbst geboten sey. Unsere Hoffnungen waren vergebens. Die Könige, denen die beneidenswerthe Macht verliehen war, ihre Stämme glücklich, die Nation groß und stark zu machen, haben dieses herrliche Geschenk der Geschichte von sich gewiesen. So haben sie uns denn überzeugt, daß wir unser Recht fordern und selbst erringen müssen. Wir erwählten die Männer, die uns das Werk der Einigung und Freiheit bereiten sollten. Die Könige ließen uns wählen. Sie legten keinen Widerspruch ein, denn es war die deutsche Krone, die deutsche Mäßigung, die deutsche Gutmütigkeit, die, statt den Moment der wilden Aufregung zu unterstützen, die ganze Zukunft des Volkes und der Regenten in die Hand der Reichsversammlung niederlegte. Ihr Stillschweigen war Zustimmung; ihre Mitwirkung und ihr Ausschreiben zur Wahl der „verfassungsgebenden deutschen Reichsversammlung“, ihre Anerkennung der provisorischen Zentralgewalt war unbedingte Unterwerfung.

Darum sind die Beschlüsse dieser Reichsversammlung Gesetz für Völker und Fürsten, und es ist heiligste Pflicht der Fürsten und Völker, diesem Gesetz zu gehorchen.

Unbegreiflich ist es, wenn jetzt noch von Vereinbarung gesprochen, und damit dieses Gesetzes Kraft erst wieder in Frage gestellt wird. Die Vereinbarung liegt schon weit hinter uns; die Vereinbarung hat im Frühlinge des vergangenen Jahres stattgefunden; damals haben sich die Völker mit den Fürsten vereinbart; damals wurde durch einen Vergleich ein Streit beigelegt, der auf dem gewöhnlichen Wege Rechtens nur zu Gunsten des Volkes ausschlagen zu wollen schien, und von den Vorteilen dieses Vergleiches haben wahrlich die Fürsten ihr schönes Teil davon getragen.

Darum lassen wir nicht ab von unserm Rechte. Fest, ernst, und furchtlos wollen wir es behüten und bewahren, denn wir haben uns gelobt, daß wir das Gesetz schützen wollen gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

Hoch lebe das freie, einigte Deutschland! — Hoch lebe der deutsche Mut, der es erhalte! — Hoch die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, die alle Bürger, alle Stämme durchdringt und zum großen Ganzen unauflosbar vereinigt!

Durlach, den 30. April 1849.

Der Vorsitzende: Der Schriftführer:
C. Friederich. Turban.

XX Breiten, 2. Mai. Auch hier hat sich ein demokratischer Verein gebildet, welcher schon über 150 Mitglieder zählt, die nach der Pfeife des Hrn. Brentano tanzen, und weder die Reichsverfassung noch die Grundrechte anerkennen. (Es ist dies die alte Pfeife der Linken; eine neuere ist noch nicht bis hierher gelangt.) Die Reichsverfassung riecht unsern Volksfreunden hinten und vorn nach Reaktion, und die Grundrechte sind nicht werth, daß man sie liebt, weshalb sie verfehrt, d. h. kopfunter, an die Stubenthüre der Republik (so heißt ein hiesiges Bierhaus) angenagelt wurden.

Wenn das Parlament durch die Grundrechte die Soldaten, die Amkleute, und die Gendarmen u. abgeschafft, alle Steuern und sonstige Abgaben, namentlich aber die Schulden aufgehoben, und verordnet hätte, daß die Schoppengläser und die Büsche größer werden müssen, so könnten sich die Volksfreunde noch trösten; so aber ist die ganze eifmonatliche Mähererei keinen Pfifferling werth. Denn was nützen einem demokratischen Volksfreunde die in der Verfassung und in den Grundrechten enthaltenen papierernen Errungenschaften: — Lust will man haben vor Exequenten, Gläubigern, und andern Plagegeistern.

Es ist unbegreiflich, daß die Würtemberger sich so um die Reichsverfassung angenommen haben, und immer noch mit Einführung der Republik zögern, da doch der König, wie man hier sicher weiß, mit 15 Millionen baar Geld in der Tasche hat durchgehen wollen, wenn ihn die Ludwigsbürger nicht zurückgehalten hätten. Es ist und bleibt unbegreiflich.

Uebrigens soll es bald anders kommen: — die Republik ist nahe; denn so eben erhielt Hr. A. die zuverlässige Nachricht, daß 200,000 Ungarn in Wien eingerückt und dort mit Jubel aufgenommen worden sind. Jetzt geht's nach Berlin, München u. Eisen! Madefsky, Zellachich, und Wrangel sammeln Anhang sind verloren. Das für diese Reaktionsmänner bestimmte Pulver und Blei erspart sich jetzt.

Wer diese Neuigkeiten etwa nicht glauben will, oder nicht wünscht, daß die Ungarn baldigt auch zu uns kommen und uns von allem Uebel erlösen, wer überhaupt an der Wahrheit unserer Volksfreunde zweifelt, — der ist ein Reaktionsär, und dem werden die Fenster eingeworfen. Von Rechts wegen!

Heidelberg, 2. Mai. In diesen Tagen wurde auf dem klassischen Boden der uns benachbarten Stadt Ladenburg ein für Alterthumsfreunde interessanter Fund gemacht. Beim Umgraben eines Felses unmittelbar am Gassenhaus zum Lustgarten stieß man auf einen 3-4 Fuß hohen behau-

nen Stein und fand außerdem mehrere größere behauene Stücke, die wohl zum Sockel gebiet. Sämmtliche Stücke sind von gelblichem Sandstein, und gehörten ohne Zweifel zu einem römischen Votivstein aus dem Ende des zweiten oder Anfang des dritten Jahrhunderts unserer christlichen Zeitrechnung. Das größte Stück ist gut erhalten, nur auf der linken Seite etwas schadhast, und trägt die Inschrift:

HC
SEPT
SEVER
PEPT
AVG
CIVIT
VLPS

Wir danken unserm geistvollen Patriarchen deutscher Alterthumsforschung, Hrn. G. Nath Kreuzer, folgende vollständige Lösung derselben: Honoris Causa Septimio Severo Pertinaci Augusto Civitas (fehlt wahrscheinlich LVP. Lupodunum) Votum Libens Posuit. Der Stein war demnach dem römischen Kaiser Lucius Septimius Severus Pertinax zu Ehren von der Stadt Ladenburg gesetzt, welcher von 193 bis 211 nach Christi Geburt regierte. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Fund der Sammlung römischer Alterthümer, welche in Karlsruhe sich befindet, einverleibt würde, wodurch er für immer Allen, die sich für die Geschichte des Alterthums interessieren, zugänglich bliebe.

Freiburg, 3. Mai. (N. Fr. Z.) In der heutigen Vormittags Sitzung begann das Verhör der Angeklagten, in welchem sich Bornstedt am weitläufigsten vernehmen ließ. Er erzählte, wie er in Paris nach dem Ausbruch der Februarrevolution den Verein deutscher Demokraten gestiftet habe, zu dessen Präsident auf seinen Vorschlag Herwegh erwählt wurde, ferner von den Vorbereitungen zum Zuge nach Deutschland, von der Theilnahme der Franzosen und insbesondere auch der damaligen französischen Regierung.

In fünf Abtheilungen zog dann die Arbeiterarmee nach Straßburg; Andere kamen von Lyon herbei. Bornstein und Löwenfels waren die Hauptführer. Vorangehenden Vortreffs mit den Demokraten in Deutschland leugnete Bornstein; jedoch kam der Brief von ihm an Fickler und dessen Antwort zur Verlesung, — Aktenstücke, welche die Hauptgrundlage der Anklage gegen Fickler sind.

Dem Uebergange über den Rhein ging der panische Schrecken, der sogenannte Franzosenlärm vorher, welcher am 22. März bekanntlich ganz Baden und Württemberg durchlief. Ueber die Entstehung desselben entspann sich eine heftige Debatte, da die Angeklagten und Verteidiger mit aller Gewalt den Minister Beck zum Urheber davon machen wollten. (1) Gegen diesen und Mathy werden überhaupt auch in diesem Prozesse Schmähungen im Ueberfluß ergossen; Zeichen der Energie des Ministers, an welchem die republikanischen Gelüste gescheitert sind. In dem Berichte des Angeklagten über den Einfall ins badi'sche Land bis zu dem Zusammentreffen mit einigen Soldaten in Dossenbach kam nichts Neues vor, nur daß darin Bornstedt die andern Führer, namentlich Bornstein und Herwegh, satyrisch behandelte. Das Wegnehmen von Waffen an verschiedenen Orten wurde zugestanden.

Fickler erklärte, sich erst später vollständig aussprechen zu wollen. Die beiden Briefe, welche ihn besonders beschuldigen, enthielten, daß von Bornstedt an ihn die Aufforderung ergangen, sich genau mit der Legion in Verbindung zu setzen, Rath zu ertheilen, Plan und Hilfsmittel anzugeben; daß er im Sekrete die Republik proklamiren wolle, wird vorausgesetzt. Fickler's Antwort war, daß Letzteres seine Absicht nicht sey, daß vielmehr das Volk gefragt werden müsse, daß er Dies in den Volksversammlungen thue, in welchen 1849 für die Republik sey. Das Volk sey zum Theil bewaffnet, das Militär gewonnen u. Er wisse nicht zu sagen, ob sie kommen sollten und wann. Jedenfalls dürften sie nur kommen, um sich dem deutschen Volke zur Verfügung zu stellen. Etwa drei Wochen möchten sie noch warten; bis dahin denke er mit andern tüchtigen Führern einig zu seyn.

Der zweite Anklagepunkt gegen Fickler sind zwei Artikel in den Seeblättern, in welchen zum Umsturz der Verfassung aufgefordert wird, und der dritte seine Aufforderung in der auf der Volksversammlung in Achern gehaltenen Rede.

Der Studiosus Krebs ist angeklagt, in Achern zum Aufbruch aufgefordert und dann sich in Straßburg der Legion angeschlossen zu haben; er machte den Zug bis Dossenbach mit, wo er gefangen genommen wurde. Der letzte Angeklagte, Steinmetz, hatte nur wenige Worte über seine in Achern gehaltene Rede zu sagen.

Es kam nun zum Aufruf der Zeugen; unter diesen fehlte nebst einigen Andern Welcker, der mit dringenden Geschäften in Frankfurt sich entschuldigt hatte, auf den Antrag der Angeklagten aber wiederholt für die Sitzung am nächsten Montage geladen wird.

In der Nachmittags-Sitzung begann das Zeugenverhör; die ersten Zeugen betrafen den Aufenthalt Fickler's in Straßburg am Tage vor der Volksversammlung in Achern und seinen Verkehr daselbst mit der anwesenden Deputation des Pariser Vereins. Was mit dieser verhandelt worden, konnte nicht bezeugt werden, doch wurde der gepflogene Verkehr selbst hinlänglich bekundet. Es folgten dann die Zeugen über die Volksversammlung in Achern. Das Wesentliche, was in Bezug auf die Rede Fickler's bekundet, und auch durch das während der Reden geführte Protokoll bewiesen wurde, war, daß er den Anmarsch der Pariser deutschen Legion und einer andern gleich starken aus der Schweiz dem Volke ankündigte, jedoch bemerkte, daß diese Bräder nicht ungerufen über den Rhein kommen würden; daher fragte er das Volk, ob sie kommen sollten, worauf denn natürlich gerufen wurde: „sie sollen kommen!“ Weiter sagte der Redner, es sey an einen Kampf mit dem Militär nicht zu denken, denn dieses sey gewonnen; es werde wenig Blut fließen, allerdings aber müsse die Freiheit mit den Waffen erkämpft werden. Binnen zehn Tagen

werde sich's entscheiden; das Volk solle sich einstweilen bewaffnen, und den Ruf seiner Führer erwarten.

Dies sollte freilich nach der Ansicht Fickler's und Brentano's kein Aufruf zum Aufstand und zur Gewalt gewesen seyn, sondern nur eine spekulative Erörterung über die beste Staatsform.

Von der Rede des Steinmetz wurde bekundet, daß sie mit den Worten: „Auf denn, zu den Waffen!“ geschlossen habe; über jene des jungen Krebs hatten die Zeugen keine Erinnerungen.

Stuttgart, 30. April. (Ulm. Chr.) Während von einer gewissen Seite aus das Betragen der Soldaten als ein bürgerfeindliches hervorgehoben und mit den grellsten Farben ausgemalt, und von einem einzelnen, nicht einmal gehörig konstatarirten Fall ein falsches Urtheil über eine Gesamtzahl von Soldaten gefällt wird, mag nachstehender Fall zum Beweise dienen, daß auch auf der andern Seite eben so grobe Fehler begangen werden, durch welche gerade eine solche feindselige Gesinnung bei einzelnen Soldaten hervorgerufen werden dürfte.

Gestern Mittag wurde ein friedlich auf dem Wege von Häsloch nach Kaltenthal gehender Rekrut des 5. Infanterieregiments, ohne die geringste Veranlassung zu geben, vorauf seiner Angabe von drei uniformirten Bürgerwehrmännern unter gemeinen Schmähwörtern angefallen, und von einem derselben mit dem Stoß, von einem andern mit einem Taschenmesser zweimal über den Kopf gehauen. Der von aller Beihilfe verlassene Soldat wollte eben nach seinem Säbel greifen, als ihm der dritte Wehrmann mit seinem Taschenmesser den rechten Zeigfinger abhieb, worauf die drei Wehrmänner davon gesprungen seyen. Der halbohnmächtige Soldat begab sich nun nach Häsloch, um seine verführmelte Hand verbinden zu lassen, und befindet sich jetzt im hiesigen Garnisonshospital.

Einsender dieses überläßt nun das weitere Urtheil über eine solch empörende Handlung dem Publikum.

München, 1. Mai. (N. M. Z.) Dem Staatsminister der Finanzen ist folgendes Handschreiben Sr. Maj. des Königs Ludwig zugegangen:

Herr Staatsminister der Finanzen! Von dem Gesamtministerium habe ich gestern ein Schreiben, das Darlehen an Griechenland betreffend, bekommen, worauf ich — an Sie gerichtet, in dessen Bereich dieser Gegenstand vorzüglich gehört — die Erwiderung abgebe, daß ich bereits vorgehabt hätte, diese Darlehensfrage auf eine dem bayrischen Staatshaushalte genügende Weise zu berechnen, jedoch die weitere Erklärung bis zum Eintreffen einer bald zu erfolgenden Rückantwort meines Sohnes, des Königs von Griechenland, dem ich geschrieben, mir vorbehalten müßte. Wünsche, daß von dieser meiner Erwiderung dem Gesamtministerium Kenntniß ertheilt, und überhaupt der geeignete Gebrauch davon gemacht werde. Mit bekannter Genugthuung Ihr Ihnen wohlgewogener Ludwig. München, den 25. April 1849.

München, 2. Mai. (N. M. Z.) Die auf dem Rathhaussaale aufstehende Zustimmungsadresse zur Haltung der bayrischen Staatsregierung zählte gestern Nachmittag schon über 11,000 Unterschriften.

Kaiserslautern. Das Mannheimer Journal theilt folgende Ergebnisse der am 2. Mai in Kaiserslautern stattgehabten Volksversammlung mit. Es ist ein Landesverteidigungsausschuß ernannt worden; derselbe besteht aus 10 Personen unter dem Präsidium des Hrn. Reichard, hielt noch bis spät in die Nacht hinein eine Sitzung, und dekretirte: 1) Steuerverweigerung. 2) Rückberufung der pfälzischen Soldaten. 3) Organisation der Volksbewaffnung von 18 bis 50 Jahren; — die von 30 bis 50 Jahren kommen unter die Landwehr. 4) Aufforderung an die Regierung und die Beamten zur Anerkennung der Reichsverfassung. 5) Aufforderung an die Gemeinden, um ihre Zustimmung zu erklären. 6) Beschlagnahme der pfälzischen Staatskassen. 7) Verbindung mit den angrenzenden deutschen Volksstämmen.

Die Staatskassen sind schon mit Beschlagnahme belegt, und die Organisation der Truppen ist ausgeschrieben. Die Erklärung der Regierung und Beamten muß in dreimal 24 Stunden erfolgen, widrigenfalls weitere entscheidende Maßregeln getroffen werden.

Frankfurt, 3. Mai. (Frankf. Z.) Gestern erlebten wir in der Mainkluft ein Fest, welches die frohe Hoffnung und den Muth des Vaterlandsfreundes wieder zu erregen im Stande war. Die Dfziziere sämmtlicher hier liegenden Reichstruppen, Desterreicher, Preußen, Bayern, Hessen, und Frankfurter, waren zusammengelommen, um zu zeigen, daß in ihren Reihen weder Haß noch Zwietracht Platz gegriffen, und daß sie mit gleicher Liebe und mit gleichem Stolze die Thaten ihrer Kameraden an der Königsgau, wie am Po, in Sudenewitt, wie in Ungarn, zu achten und hochzuschätzen wissen.

Es mochten etwa 200 Dfziziere bei dem festlichen Mable zugegen seyn. Der erste Toast, den General Bechtold ausbrachte, galt dem Reichsverweser, Erzherzog Johann; der zweite den andern regierenden Fürsten, so wie den Bürgermeistern der freien Städte; ein anderer dem bayrischen Jägerbataillon, welches längere Zeit hier gelegen, und sich beim Sturm der Düppler Schanzen auszuzeichnen Gelegenheit hatte. Der vierte Trinkspruch wurde „unsern“ tapfern Heeren in Schleswig und in Ungarn, der fünfte „unserem“ Heere in Italien und seinem greisen Führer, dem Helben Madefsky, gebracht.

Wiesbaden, 2. Mai. (Frankf. Z.) So eben hat unsere Kammer auf Antrag der Abgg. Lang, Müller II., und Heydenreich von der andern Seite einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Regierung aufzufordern, nach Maßgabe der §§. 14 und 193 der Reichsverfassung schleunigst die Beerdigung des Militärs und der Beamten zu veranlassen; 2) Die Regierung aufzufordern, der deutschen Zentralgewalt die Mittheilung zu machen, daß ihr die bewaffnete Macht Nassau's zur Durchführung der Verfassung zur Disposition stehe.

Regierungskommissar Vertram erklärte Namens der Regierung, daß dieselbe alle ihre Kräfte aufbieten würde, um die Reichsverfassung allerorts zur Anerkennung zu bringen, und daß sie diese Beschlüsse der Kammer sofort vollziehen werde.

Gaderleben, 29. April. (Hamb. R.) Heute Morgen sind die Preußen von hier ausgerückt und in verschiedenen Richtungen weiter nördlich gezogen. General v. Prittwitz mit seinem Hauptquartier nach Christiansfeld gegangen; gleichfalls General v. Hirschfeld.

Das Jütland ist nichts Neues mitzutheilen, als daß die Besatzung jetzt wieder in Kolding stationiert ist; das Hauptquartier Bonin's war gestern Abend noch in Wonsild.

(Mt. M.) General v. Prittwitz erschien in der Mitte seiner Truppen vor den nordwärts der Stadt in oder bei der sog. Schlage versammelten Truppen und richtete folgende Worte an sie: „Die Preußen ziehen in Jütland ein! Von Sr. Majestät König selbst ist dazu der Befehl eingetroffen. Se. Majestät, daß die Schleswig-Holsteiner, die sich wie Männer schlagen, möglichst geschont werden; sie sollen nicht aus ihrer Stellung verdrängt werden, sofern sie dieselbe nicht aufzugeben wünschen; aber geschont sollen sie werden!“

Berlin, 1. Mai. Die Regierung hat ihrer Erklärung vom 28. v. M. gestern eine Zirkularnote an sämtliche preussische Regierungen folgen lassen, worin sie Bevollmächtigte derselben nach Berlin einladet, um über den weiteren Verlauf des deutschen Verfassungsverwerkes zu einem endlichen Beschlusse zu kommen. In erster Linie steht bei der Regierung immer noch die Hoffnung, daß in Folge ihrer Erklärung vom 28. die Frankfurter Versammlung auf eine Verständigung eingehen werde; in zweiter Linie, daß die Versammlung ihre Mitwirkung (vielleicht auf Grund eines von der Gesamtsregierung ihr vorzulegenden Entwurfs) nicht verweigern werde; als letzte Eventualität endlich, einen Verfassungsentwurf, „den die deutschen Regierungen der Nation darbieten“, einem sofort einzuberufenden Volkshaufe zur Revision vorzulegen.

An der Spitze steht der Grundsatz der Regierung, daß die Verfassung Deutschlands, wenn sie die Keime einer günstigen Entwicklung und die Bürgschaft der Dauer in sich tragen soll, durch das Zusammenwirken der Regierungen und der Vertreter der deutschen Nation zu Stande kommen müsse. Eben so die Erkenntnis der Pflicht der preussischen Regierung, überall mit Entschiedenheit der Revolution und der Anarchie entgegenzutreten, und die Versicherung, allen hieron bedrohten deutschen Regierungen sofort zu Hilfe zu eilen.

Der Straßentumult hat sich aus der Nähe des Dönhofsplatzes über den Alexanderplatz hinaus gezogen. Während des gestrigen Abends am Dönhofsplatz und Spittelmarkt auffallend menschenleer war, wurden in der Wasmansstraße und der Frankfurter Straße Barrikaden gebaut. Bajonettsangriffe, bei denen ein Tumultuant gefährlich verwundet wurde, zerstreuten die Massen; es wurden 32 Personen verhaftet, darunter 2/3 entlassene Sträflinge.

Wir erfahren mit Bestimmtheit, daß Graf Arnim die verlangte Entlassung erhalten und Graf Brandenburg die interimistische Leitung des Ministeriums des Auswärtigen übernommen hat.

Neckermünde, 28. April. (Mfsee.) Heute wurden hier zwei von dem Schiffbauemeister L. Wittenberg erbaute Kanonenboote mit Kränzen geschmückt vom Stapel gelassen. Die Boote sind vollständig getackelt und können daher in den nächsten Tagen nach Stettin gehen, um armirt zu werden. Zwei andere noch im Bau befindliche Boote werden in einigen Wochen nachfolgen.

Königsberg, 27. April. (Köln. Z.) Ich beile mich, Ihnen einen Vorgang mitzutheilen, der hier allgemein den größten Unwillen hervorgerufen hat. Das dänische Vloßschiff vor Pillau ist die Kutterbrigade „St. Croix“ von 12 Kanonen. Am 23. d. M. erhob sich ein ungemein heftiger Westwind, so daß die „St. Croix“, die stark vor Anker trieb, sich genöthigt sah, die Anker aufzunehmen und die hohe See zu suchen. Der Sturm trieb jedoch das Schiff dem Lande zu, und so lag dasselbe volle zwei Stunden hindurch im Bereiche der Festungsbatterien.

Als die Einwohner Pillau's sahen, daß der Festungskommandant Oberstleutnant v. Jollifor unthätig blieb, entsendeten sie eine Deputation an denselben mit der Aufforderung, das feindliche Schiff zu beschießen. Der Kommandant antwortete: „er habe keine Instruktionen“, — sah sich aber doch veranlaßt, in Folge dessen den kommandirenden General, Graf Dohna, um Instruktionen anzugehen. Dieser hat nun, wie man hört, den Festungskommandanten angewiesen, „seinerseits keine Feindseligkeiten zu eröffnen, sondern strenge defensiv zu verfahren.“

Nach dem Urtheile Sachverständiger wäre es ein Leichtes gewesen, das durch den hohen Seegang an schnellen Bewegungen behinderte Schiff durch eine kurze Beschießung zum Streichen der Flagge zu zwingen. Müßen wir schon die Unthätigkeit des Kommandanten schwer anklagen, so ist uns die Antwort des kommandirenden Generals, wie wir sie aus guter Quelle mitgetheilt haben, vollends ein Räthsel; vielleicht dürfte jedoch die Lösung dieses Räthfels mit der Führung des dänischen Krieges preussischer Seite überhaupt zusammenhängen.

Münster, 25. April. (Westphäl. Merk.) Dr. Buh, Abgeordneter des Kreises Ahns und Burgsteinfurt zur deutschen Reichsversammlung, welcher seinen westphälischen Wählern über seine Wirksamkeit und den Stand der deutschen Frage Bericht erstattet, hielt gestern Abend auf seiner Durchreise durch unsere Stadt in einer außerordentlichen Generalversammlung des katholischen Vereins eine Rede, in welcher er seine Ansichten über die Zwecke und die Wirksamkeit katholischer Vereine auf dem politischen Gebiete, in besonderer Beziehung zu den Fragen der Gegenwart, auseinandersetzte. Er behandelte unter Anderem die Stellung

der katholischen Vereine zur deutschen Frage und setzte die Grundsätze auseinander, die von der großdeutschen Partei in dieser Frage befolgt wurden.

Köln, 24. April. (D. Ref.) Die Undankbarkeit der Demokraten erreicht bisweilen einen hohen Grad. So werden jetzt dem im vorigen Jahre vergötterten Präsidenten des Arbeitervereins, Dr. Gottschalk, dem bekannten Märtyrer freisichwindlicher Ideen, von einigen Arbeitern im Namen vieler Kameraden die bittersten Vorwürfe wegen seines Verhaltens in der letzten Zeit gemacht. Die Leute zweifeln, ob G. wirklich im Interesse des Proletariats gehandelt, oder ob er den Arbeiterverein gleich einem rohen Haufen nur zu seinen Sonderinteressen habe gebrauchen wollen; sie wissen seine Worte: „So lange ein Tropfen Blut durch meine Adern rollt, so lange auch nur ein Hauch meine Brust belebt, werde ich mit Euch seyn“, nicht mit seinem Davonlaufen in Einklang zu bringen, und meinen, er habe seine freiwillige Verbannung nur angetreten, um zum Abgeordneten für Berlin gewählt zu werden, und nachdem ihm Dies fehlgeschlagen, sey seine gepriesene republikanische Selbstverleugnung zu Wasser geworden.

Ein Wink für Den, welcher um die veränderliche Volksgunst buhlt!

Köln, 29. April. (Frankf. Z.) Der Arbeiterverein hat sich losgesagt von der demokratischen Gesellschaft, wodurch dieser bedeutende Kräfte verloren gehen. Am fünftigen Sonntag werden wahrscheinlich vier Kongresse hier abgehalten werden: — für die Vereine der Arbeiter, der Demokraten, der Bürger, und der konstitutionellen Bürger.

Wien, 30. April. (Allg. Z.) Nach der Schlacht bei Komorn und Altsch mußte die Belagerung der Festung aufgegeben werden. Die Truppen unter Feldmarschall-Leutnant Simmich haben sich nach Raab und Hochstraß zurückgezogen; General Wohlgenuth jedoch steht noch immer auf der Insel Schütt.

Die Insurgenten ihrerseits scheinen dort den Uebergang auf das rechte Donauufer aufzugeben zu haben, da ihre Hauptkolonnen über Neutra, Döbegg gegen Preßburg vorrücken. Bei dieser letzten Stadt sammelt sich ein starkes kaiserliches Korps, zu welchem gestern 12,000 Mann, heute 6000 auf der Eisenbahn von Mähren und Böhmen aus geführt wurden. Nach einem Privatschreiben von gestern Abend aus dem Hauptquartier, welches noch immer in Ungarisch-Altenburg war, ist Baron Welden heute in Karlsburg (eine Stunde von Preßburg auf dem rechten Donauufer).

Die öffentlichen Kassenbeamten erhielten Befehl, die Gelder von Dedenburg nach Graz zu transportieren. Als die Wagen mit den politischen Gefangenen von Ofen nach Dedenburg durch den Bafonyer Wald kamen, wurde die Eskorte von Landstürmern, jedoch ohne Erfolg, angegriffen. Uebbrigens sind die Komitate diesseits der Donau, einzelne Erzeße ausgenommen, noch immer ruhig.

Bei Preßburg konnte es zu einer bedeutenden Schlacht kommen. Baron Welden läßt auf der Ebene gegen Zwanka, auf welcher Straße die Insurgenten von Döbegg her angegriffen kommen, Verschanzungen aufzuführen. Er will also hier jedenfalls alle Verstärkungen, und wie man sagt, auch das russische Hilfskorps abwarten. Da diese Stellung die Kommunikation mit Wien durch die Eisenbahn sichert, so ist die Behauptung derselben von größter Wichtigkeit. Im Hauptquartier soll man guter Laune und von der Hoffnung, bald die Offensive zu ergreifen, besetzt seyn.

Oesterreichische Monarchie.

Lemberg, 24. April. (Nürnberg. K.) Der k. k. Oberst Dorsner von den Szellern, welcher nebst vielen Offizieren der Sache des Kaisers treu geblieben ist, hat vor mehreren Tagen seine Reise von hier über Czernowitz nach der Moldau und Walachei angetreten, um 60,000 Mann russischer Hilstruppen in Siedenburg einzuführen.

Italien.

Florenz, 22. April. (Allg. Z.) Die Livorneser Freiwilligen, welche sich bei Pistoja zusammengezogen hatten, die jetzige Regierung nicht anerkennen wollten, und in den Druckschriften namhafte Summen erpreßten, sind nunmehr vor einigen Tagen auf dem Weg nach Livorno von den regelmäßigen Truppen eingeschlossen und zur Niederlegung der Waffen gezwungen worden. Die Hauptanführer wurden festgenommen.

(Allg. Z.) In Livorno ist es am 22. und 23. zu kläglichen Ausritten gekommen. So bemerkte man am 21. dritthalb Stunden von der Stadt einige toskanische Truppen, die man für die Vorhut eines Expeditionsheeres hielt. Sogleich Generalmarsch und Sturmgeläute. Es werden Kanonen an den Thoren aufgezahren und Alles bewaffnet sich. Ein Reisender, der zu Wagen von jener Gegend kam, wo man Feinde vermutete, wurde angehalten, und da er verdrießlich antwortete, als Spion behandelt und gleich darauf vom Volk erschossen. Inzwischen erschienen keine Truppen vor der Stadt, das Volk aber blieb bewaffnet. Der Verteidigungsausschuß erklärte, „da das Volk für die Reichen die Stadt bewachen müsse, sich mittlerweile Nichts verdienen könne und daher hungere, so habe es ein Recht, auf Kosten der Reichen zu leben.“ Also wurde den Kaufleuten 100,000, den Hausbesitzern 160,000, und den Körperschaften 40,000 Lire Kontribution auferlegt.

Frankreich.

† Paris, 2. Mai. Die Gerichtsbehörde hat ein Pamphlet mit dem Titel: „Nieder mit der Republik“ mit Beschlag belegen lassen, weil es das Vergehen der Aufreizung gegen die Regierung und des Angriffes auf die Verfassung enthält.

Paris war gestern Abend vollkommen ruhig. Die Zusammenrottungen an der Porte St. Denis haben aufgehört, wie das Hornberger Schießen.

Die Cholera, welche einige Tage hindurch im Abnehmen

begriffen schien, hat wieder in bedenklicher Weise zugenommen. Noch immer beträgt die Zahl der Todesfälle mehr als die Hälfte der Krankheitsfälle.

In Marseille sind bereits über 2000 Flüchtlinge aus Toskana, Genua, der Lombardei, und Sizilien angekommen, die sich meistens ohne alle Hilfsmittel befinden. Die römischen Staaten werden ohne Zweifel ebenfalls bald ihr Kontingent liefern.

— Paris, 2. Mai. Nachdem Napoleon Bonaparte (Sohn von Hieronymus) wegen seines neuesten Pagenstreiches seines Amtes als Botschafter in Madrid enthoben worden, hat der Präsident der Republik Hr. Lagrène mit diesem Posten betraut. Hr. Lagrène ist der bekannte Chef der französischen Gesandtschaft nach China, und einer unserer sähigsten Diplomaten. Er gehört mit Leib und Seele der konservativen Politik an, so wie überhaupt der Präsident der Republik darauf dringt, daß von nun an Frankreich im Auslande nur durch Freunde der Ordnung vertreten sey, welche, anstatt Wählerereien in fremden Ländern zu begünstigen, dieselben vielmehr abzuwehren sich angelegen seyn lassen.

Vermischte Nachrichten.

— Aus der Schlacht bei Novara erzählt ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung: Die Kavallerie hatte an dem glorreichen Tage, wie überhaupt in beiden italienischen Feldzügen, wenig Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Das Terrän, von Wassergräben und Baumreihen durchschnitten, ist für große Kavalleriemassen so ungünstig wie möglich, und auf einzelne Reitergesetze, d. h. wenn die Piemontesen nicht mit großer Uebermacht gegen unsere Leute aufreiten können, lassen sie sich schon gar nicht ein. Kleine Arbeit gab es schon hier und da, und bei einem solchen Anlaß passierte eine recht gute Geschichte. In dem Augenblick, wo ein Pikett unserer Husaren einen feindlichen Zug Lanzenreiter angreift, sprengt einer dieser Ulanen hervor und ruft: „Jer hoozank müs Magaroth vazyunk“ („Kommt zu uns herüber, wir sind ja auch Ungarn“)! Ihm jagt aus den Reihen ein Husar entgegen, haut den Ulanen mit einem furchtbaren Hieb vom Pferde, indem er ihm ebenfalls auf gut ungarisch in die Ohren schreit: „aber ich bin ein Deutscher!“ („En pedig Németh vagoth.“)

— Hamburger Blätter erzählen von dem köstlichen Humor der schleswig-holsteinischen Kanoniere, die das heißeste Gesetzt mit der Gleichgültigkeit eines Handwerkers bei seiner Arbeit mitmachen. So von der Batterie bei Eckernförde am 5. April, wo ein Kanonier durch eine Kugel die Visierhaube verlor und bewußtlos niederstürzte; als er nach einiger Zeit wieder zu sich kam, war seine erste Frage: „Wie weit sünn Jü nu?“ Einer der Kameraden, die sich nicht hatten hören lassen, warf die Gegenfrage zurück: „Wat? Bäs du nich vos?“ — So hat General Bonin erzählt, daß mehrere Kanoniere einer Zwölfpfünder-Batterie, die in herrlicher Position mit sichbarer Wirkung bedient wurde, als er zu ihnen ritt und in seiner leutseligen Manier sie belobte, ihn ganz con amore umarmten und dabei dankend äußerten: „Herr General, wi sünd Se of dankbar, dat Se uns so'n schöne Schlacht malt hebben.“

— Ein Schreiben aus Mittelfranken im Nürnberg. Korrespondenten enthält eine scharfe Kritik des Schülers des Hrn. Vogt in Frankfurt, „der für seine permanente Revolutionierung Deutschlands Etwas gesagt zu haben glaubt, wenn er uns die unerhörte und überirdische Weisheit predigt, daß es in der Natur auch Revolutionen gebe. Ja wohl, was gibt es nicht Alles in der Natur! Krankheit und Ratten, Pflze und Wahnsinnige! Was sollte aber aus uns werden, wenn wir alle diese „natürlichen“ Erscheinungen im Staatsleben nachbilden müßten!“

— Die Didaskalia bringt über die Generale des ungarischen Krieges „Silhouetten“, welche den echten Journaljargon reden. So heißt es von Mesaros, man habe ihn zu der und der Zeit nach Italien „verlegt“, von Jozseph Kis, er sey während dem März in Ungarn „dislozirt“ gewesen (ein Dislozirt, ein Auseinandergegangener!), und von Görgey wird auseinandergesetzt, warum ihm so viele „Bravouren“ gelingen. Wenn die Deutschen in Ungarn ein derartiges „Language Sprechen“, so haben sie allerdings eben so wenig ein „deutsches Reschmad“, als einen deutschen Charakter aufzugeben, indem sie sich magyarischen lassen.

Frankfurter Kurszettel. Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

Den 3. Mai.		Brief.	Geld.
Amsterdam fl. 100 E.	f. S.	100 3/8	—
ditto	2 M.	—	100
Augsburg fl. 100 E.	f. S.	—	119 3/8
Berlin Tplr. 60 E.	f. S.	105 3/8	—
Bremen Tplr. 50 in E.	f. S.	99 3/8	—
Hamburg 100 M. B.	f. S.	88 3/4	—
ditto	2 M.	88	—
Leipzig Tplr. 60 E.	f. S.	105 3/8	—
ditto in der Messe	f. S.	—	—
London 10 Livr. St.	f. S.	120 3/4	—
ditto	2 M.	—	120 3/8
Lyon fr. 200	f. S.	95 1/4	—
Paris fr. 200	f. S.	95 3/4	95
ditto	3 M.	—	—
Mailand 250 Lire	f. S.	100 1/4	—
Wien in 20er fl. 100	f. S.	104	—
ditto	3 M.	—	—
Trief	f. S.	—	—
Disconto	—	—	1

Von Fonds waren heute 5 u. 2 1/2 % Metalllqs., 3 % Spanier, und kurzh. Loose gefragt, worin mehrere Umsätze zu besseren Preisen als gestern stattfanden. Alle übrigen Fonds und Eisenbahn-Aktien erfuhr bei sehr schwachem Geschäft keine Veränderung.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 10., 11. April.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Kuftdruck red. auf 10° R.	27° 3.5	27° 3.4	27° 4.7
Temperatur nach Reaumur	8.0	6.1	7.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.83	0.94	0.80
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW	SW	SW
Bewölkung nach Zehnteln	0.6	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	82.0	81.0
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.5	3.2	3.0
10. April.	trüb.	trüb, Regen,	trüb, Regen.
Therm. min.	6.6	—	—
" max.	10.1	—	—
" med.	8.2	—	—

B.905. [2]1. Karlsruhe. **Anbacher Käse** ist wieder in vorzüglicher Qualität angekommen bei **C. F. Bierordt.**

B.813. [2]2. Karlsruhe. **Persisches Pulver.** Sicheres Mittel zur Vertreibung aller der Wohnungen, Möbel, Betten, und den Körper belästigenden Insekten, von **W. Barthold** in Pottgorst am Kaukasus. Einzige Niederlage bei **Conradin Haugel.**

B.577. [3]3. Karlsruhe. **Anzeige.** Ich bringe mein Kommissionslager von Holländer Mühlsteinen, gemablendem Trapp, Cement, Asphaltpulver, Mineraltheer, Laugsteinen in Erinnerung, und bemerke zugleich, daß ich jede Arbeit in Aepphalt zur promptesten Ausführung übernehme. Karlsruhe, den 19. April 1849.

C. J. Kloppe. B.866. [3]3. Karlsruhe. **Anzeige.** Bei Unterzeichnetem findet ein geschäftsgewandter Gehilfe so gleich Beschäftigung. Gehalt 300 fl. bis 350 fl. per Jahr. Karlsruhe, den 2. Mai 1849.

E. Hoff, Steuerperquator. B.900. [2]1. Durlach. **Vad-Cröpfung.** Samstag, den 5. d. M., werde ich meine Vadankhalt nebst der Gartenwirtschaft eröffnen, wobei ich zu bemerken mich beehre, daß jeden Mittwoch, Samstag, an Sonn- und Feiertagen frisches Badwerk aller Art zu haben ist, und jeden Sonntag Tanzmusik stattfindet. Durlach, den 5. Mai 1849.

Louis Weiffinger. B.598. [3]1. Karlsruhe. **Bierbrauerei-Versteigerung.** Zufolge Vollstreckungsbescheidung des großherzoglichen Stadtmagistrats vom 25. Januar d. J., Nr. 2006, wird das zu der Gantmasse des Bierbrauers Hammer dazugehörige zweifelhafte Wohnhaus mit aller Einrichtung, namentlich Bierbrauereierrichtung, geräumigen Kellern, großem Platz, hinter der Brauerei Hof und Sommerwirtschaftslocale mit Glasbühnen und Fenstern, verschließbar, in der Balhornstraße Nr. 23, neben Sonnenwirth Weggus und Rittmeister Streufels Erben

Freitag, den 18. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, bei diesseitiger Stelle zum letzten Male öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auf 18,500 fl. oder nicht geboten ist. Karlsruhe, den 1. Mai 1849.

Bürgermeisteramt. S e m l e. vdt. Müller. B.882. [3]2. Nr. 4563. Karlsruhe. **Staatspapiere u. Fahrnißversteigerung.** Aus dem Nachlasse des verstorbenen großherzogl. Genarmements-Mittmeisters Bernhard Freyherm von Seldened werden am

Donnerstag, den 10. Mai d. J., in dem Hause Linkenheimer Thorstraße Nr. 1 gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden, was folgt:

A. Staatspapiere.
a) 3 Stück fürstl. Löwentheil-Beitheimische 3/2 prozentige Partial-Obligat. a 100 fl.,
b) ein badisches 35 fl.-Loos,
c) 3 Stück Partial-Obligat. der großh. bad. Eisenbahn-Schuldenentlastungskasse.

B. Fahrnisse.
Gold und Silber, Waffen, schönes Schreinwerk, als: Clavier, Schreib- und Waschtische, Kommode, Kanapee, Stühle, Fauteuil, Bettstatt mit Kasten, Couvert, Matrasen, Beschlag, eine Alabastreruhr, viele schöne Kupferstücke mit und ohne Rahmen, 2 große Spiegel, Kleidungsstücke und sonstige Hausrath.
Die Versteigerung beginnt Morgens früh 8 Uhr bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.
Der Anfang wird gemacht mit den Staatspapieren.

Karlsruhe, den 2. Mai 1849.
Großh. bad. Stadtmagistrat-Revisionat. **B. v. A. Sauer.**

vd. Süß, Assistent. **B.899. [3]1. Karlsruhe.** **Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.** In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert: Montag, den 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr, Manns- und Frauenkleider; Dienstag, den 8. Mai, Nachmittags 2 Uhr, Leib-, Tisch- und Bettwäsche; Mittwoch, den 9. Mai, Nachmittags 2 Uhr, 4 Stück großh. bad. 50-fl.-Loose von 1840, 2 großh. bad. 35-fl.-Loose von 1845, goldene und silberne Taschenuhren mit und ohne Repetirwerk, silberne Uhr- und Kaffeeöffel, goldene Ketten, Uhr- und Finger-ringe, Broschen, Vorstrümpfchen, Reißzeuge etc.; Donnerstag, den 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr, Ober- und Unterbetten, Pflaster, Kissen, Garn, Zinngefäße, Bügelisen, Regenschirme etc.; Freitag, den 11. Mai, Nachmittags 2 Uhr, Leinwand, Tuch, Kattun, Baumwolltuch und sonstige Ellenwaaren.

Karlsruhe, den 3. Mai 1849.
Leihhaus-Verwaltung. B.906. [3]1. Karlsruhe. (Rubversteigerung.) Nächsten Donnerstag, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden auf der großh. Domäne Scheibhardt 2 fetten Kühe öffentlich versteigert werden, wozu wir die Liebhaber einladen.

Großh. Gutsverwaltung.

B.809. [3]3. **Leuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.** Ein Auszug aus dem Protokolle der am 17. d. M. stattgehabten Generalversammlung der Gesellschaft liegt bei dem unterzeichneten Generalagenten, so wie bei den Agenten seines Bezirks, zur Mittheilung an Jeden, der sich für die Anstalt interessirt, bereit.
Hier genüge die Andeutung, daß die Colonia ihren günstigen Geschäftsstand dazu benützt hat, um ihren Reservecapital ansehnlich zu verstärken.
Karlsruhe, den 30. April 1849.
Ed. Kölle.

B.478. [6]3. Karlsruhe. **Bekanntmachung.**

Dampf-Schiffahrt
Düsseldorfer Gesellschaft.

Die Abfahrt der Düsseldorfer Dampfboote findet vom 1. Mai d. J. an täglich:
von Mannheim Morgens 6 1/2 Uhr bis Mainz = Düsseldorf im Anschluß an den ersten Bahzug von Heidelberg;
jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag nach Rotterdam. Montag und Donnerstag im direkten Anschluß an die englischen Boote nach London;
nach Mainz um 5 1/2 Uhr Abends (Schnellboote im Anschluß an den ersten Zug von Gdingen);
nach Mainz täglich in der Frühe (Schnellboot) nach Koblenz und Düsseldorf hat.
Nähere Auskunft wird bei diesseitiger Expedition erteilt, woselbst, wie bei allen Stationen, Bilete auf die ganze Route ausgegeben werden; ebenso sind bei allen Agenturen der Düsseldorfer Gesellschaft und auf den Schiffen selbst Bilete für die großh. bad. Eisenbahn zu erhalten.
Karlsruhe, den 1. Mai 1849.

Großh. bad. Post- und Eisenbahnamt. vdt. Ostwald.
B.902. Sprantthal, Amis Bretten. **Aufforderung.** Meinen Sohn, Wilhelm Wächter, von Sprantthal, der sich aus seinem Dienst in Stein weggegeben hat, angeblich in der Absicht, nach Amerika auszuwandern, fordere ich hiermit väterlich auf, wieder zurück zu kehren, da er sich durch diesen Schritt in großen Schaden stürzen würde; eben so bitte ich alle diejenigen, die seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort kennen, ihn zurückzuhalten, um ihn vor seinem Unglück zu bewahren, oder mich von seinem Aufenthalt in Kenntniß zu setzen.
Sprantthal, Amis Bretten, den 3. Mai 1849.
Der Vater:
Christian Fdr. Wächter.

B.894. [3]1. Nr. 794. Weinheim. (Bauauftrag.) Nach Verfügung großh. kath. Oberkirchenraths sollen die nachbenannten Arbeiten zu dem Bau eines neuen kleineren Turmes an der kath. Kirche in Weinheim im Soumissionenweg in Auftrage gegeben werden.
1) Maurerarbeit . . . 5662 fl. 12 kr.
2) Steinbauarbeit . . . 1111 fl. 46 kr.
3) Zimmerarbeit . . . 355 fl. 36 kr.
4) Schreinerarbeit . . . 113 fl. 20 kr.
5) Schlosserarbeit . . . 220 fl. — kr.
6) Glaserarbeit . . . 32 fl. — kr.
7) Schieferdeckerarbeit . . . 328 fl. — kr.
8) Linderarbeit . . . 56 fl. 50 kr.
Summa 7879 fl. 44 kr.
Plan, Uebertrag, und Bedingungen sind auf dem Bureau der großh. kath. Kirchenraths Bauinspektion Heibelberg zur Einsicht aufgelegt.
Die Soumissionen über die einzelnen Arbeiten, so wie über das Ganze, sind bis zum 12. Mai d. J. an die großh. Schulfondsverwaltung Weinheim mit der Bemerkung auf der Adresse „Thurmabau zu Weinheim“ einzureichen, an welchem Tage dieselben geöffnet werden.
Weinheim, den 25. April 1849.
Großh. bad. Schulfonds-Verwaltung. Grob. bad. Kirchenrath. **Andriano. Greiff.**

B.910. [3]1. Nr. 10,212. Karlsruhe. (Fahnung.) gegen den Handlungsreisenden Ludwig Göring von Birkenfeld im Großherzogthum Oldenburg, wegen Verdachts der Unterschlagung.
Der Handlungsreisende Ludwig Göring von Birkenfeld im Großherzogthum Oldenburg ist dringend verdächtig, sich mit Hilfe und Pferd seines Prinzipals, des Eldortenfabrikanten Deimling zu Mühlbach, flüchtig gemacht, und bis eine größere Summe Geleese, welche z. Z. noch nicht genau angegeben werden kann, unterschlagen zu haben.
Wir ersuchen sämtliche in- und ausländische Postbehörden, auf den Ludwig Göring von Birkenfeld im Großherzogthum Oldenburg, welcher im Besitze eines von diesseitiger Stelle ausgestellten Postes ist, fahnden, und ihn im Vernehmungsfalle verhaften und hierher liefern zu lassen.
Signalement des Ludwig Göring von Birkenfeld.
Alter, 32 Jahre; Größe, unter mittlerer; Gestalt, unterseht, dick; Gesichtsfarbe, rund; Gesichtsfarbe, roth; Haare, schwarz; Bart, desgleichen; Stirne, nieder; Augen, schwarz; Nase, klein; Mund, klein; Zähne, gut; Rinn, gewöhnlich; besondere Kennzeichen, hat rüthlich gefärbte, entzündete Augenlider, spricht einen norddeutschen Dialekt, sehr schnell und unverständlich. Kleidung kann nicht angegeben werden.
Beschreibung des Pferdes.
Das Pferd ist eine etwas kleine Rappstute mit einem kleinen weißen Strich auf der Stirne, und ist circa 10 Jahre alt.
Der Chaise.
Eine einspännige Reisefahne, frisch grün lackirt, mit weiß und rothem Trilch, der schon stark beschmutzt ist, gefüttert.
Das Pferdgeschirr und die Stränge sind von schwarzem Leder ohne besondere Kennzeichen.
Karlsruhe, den 4. Mai 1849.
Großh. bad. Landam. **v. Stengel.**

Personalbeschreibung.
Alter, 35 Jahre.
Größe, 5' 2".
Statur, unterseht.
Gesichtsfarbe, oval.
Gesichtsfarbe, blaß.
Augen, grau.
Haare, schwarz, kurz geschnitten.
Bart, schwarz, sich ganz um das Kinn ziehend.
Er trug bei seiner Entweichung einen braun-rothen, mit einer Kapuze versehenen Mantel, blauen Tuchrock mit Sammetfransen und gleichen Aufschlägen, dunkelfarbige Hosen von Buxin, Schnufe und eine schwarze Tuchmütze.
Besonders kenntlich ist er dadurch, daß er am rechten, vielleicht auch am linken Fuße in der Baden-gegen eine große eiserne Wunde hat.
Weinheim, den 1. Mai 1849.
Großh. bad. Stadtmagistrat. **v. A. Sauer.**

B.888. [3]1. Nr. 6632. Wertheim. (Aufforderung und Fahndung.) Der Refrutar Christoph Dorbad von Reicholshausen hat sich unerlaubter Weise aus seiner Heimath entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu seyn. Er wird deshalb aufgefordert, sich binnen 4 Wochen entweder dazwischen oder bei dem großh. Kommando des Infanterieregiments Markgraf Wilhelm Nr. 3 zu Karlsruh um so gewisser zu stellen, widrigenfalls er als Refraktär erklärt und in die gesetzliche Strafe verurteilt würde.
Zugleich ersuchen wir sämtliche Behörden, auf den Genannten, dessen Signalement hier beifolgt, zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle anber zu liefern.
Signalement des Christoph Dorbad.
Alter, 21 Jahre.
Größe, 5' 4" 3/4".
Gesichtsfarbe, gesund.
Körperbau, schlank.
Augen, grau.
Haare, braun.
Nase, mittel.
Wertheim, den 26. April 1849.
Großh. bad. Stadt- und Landam. **Gärtner.**

B.887. [3]1. Nr. 17,130. Waldobut. (Aufforderung und Fahndung.) Der zum 1. Dragonneregiment eingetheilte Refrutar Augustin Bächle von Remetschwil hat seiner Einberufung auf den 29. März bis jetzt keine Folge geleistet, und sein Aufenthalt ist unbekannt.
Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen entweder dazwischen oder bei seinem Regiment zu stellen, oder zu gewärtigen, daß die auf die Refraktion gesetzte Strafen gegen ihn ausgesprochen werden.
Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf Augustin Bächle, dessen Signalement hier folgt, zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle entweder hierher oder an sein Regimentekommando abzuliefern.
Signalement des Augustin Bächle.
Größe, 5' 7" 1/2".
Körperbau, stark.
Gesicht, länglich.
Farbe, gesund.
Augen, braun.
Haare, braun.
Nase, groß.
Waldobut, den 17. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt. **Dulster.**

vd. Müller. **B.908. [3]1. Nr. 6654. Ueberlingen.** (Aufforderung und Fahndung.) Der zur ordentlichen Konstriktion pro 1849 gehörige und zu dem zweiten Infanterieregiment eingetheilte Refrutar Karl Anton Zwif von Ueberlingen hat der erpaltenen Einberufungsdre keine Folge geleistet. Derselbe wird aufgefordert, binnen 4 Wochen sich bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls er als Refraktär behandelt und bestrafet werden würde.
Zugleich werden unter Befügung dessen Signalements die Behörden um Fahndung auf denselben ersucht.
Signalement.
Alter, 20 1/2 Jahre.
Größe, 5' 6" 1".
Körperbau, besetzt.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, braun.
Nase, spitzig.
Ueberlingen, den 30. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt. **v. Faber.**

B.874. [3]2. Nr. 15,309. Bühl. (Aufforderung und Fahndung.) Soldat Anton Bohn von

Oberbruch hat sich unerlaubt Weise aus seinem Regiment entfernt, weshalb wir sämtliche Polizeibehörden ersuchen, auf den flüchtigen zu fahnden, und ihn im Vernehmungsfalle anber abzuliefern.
Zugleich wird derselbe aufgefordert, binnen 6 Wochen sich dazwischen oder bei seinem Regimentekommando in Karlsruh zu stellen, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erkannt würde.

Signalement.
Alter, 23 Jahre.
Größe, 5' 5" 4/4".
Körperbau, stark.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, blond.
Nase, proportionirt.
Bühl, den 1. Mai 1849.
Großh. bad. Bezirksamt. **v. Reichen.**

B.871. [3]2. Nr. 12,829. Sickingen. (Fahndung.) Dem Joseph Wunderle von Sickingen, dessen Personbeschreibung unten folgt, und der daher wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung stand, soll das Urtheil des großherzogl. Hofgerichts verurtheilt werden. Da er sich heimlich von Haus entfernt hat, werden die Behörden ersucht, auf ihn zu fahnden und ihn auf Betreten anber einzuliefern.
Signalement.
Alter, 34 Jahre.
Größe, 5' 4".
Statur, stark.
Haare, schwarz.
Augen, braun.
Stirne, bedeckt.
Nase, mittlere.
Mund, mittler.
Bart, schwarz.
Sickingen, den 25. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt. **Keder.**

B.869. [3]2. Nr. 6449. Gerlachsheim. (Aufforderung und Fahndung.) Der Soldat Joseph Jilg von Giffingheim beim Infanterieregiment Großherzog Nr. 1 in Karlsruh, welcher am 27. v. M. in seine Heimath beurlaubt wurde, daß sich von da unerlaubt entfernt und ist sein Aufenthalt unbekannt. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 8 Wochen dazwischen oder bei seinem Regimente zu stellen und über seine Entfernung sich zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig, seines Bürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurteilt werden würde, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung im Vernehmungsfalle.
Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf gedachten Soldaten, dessen Signalement hier beifolgt ist, zu fahnden und ihn auf Betreten entweder hierher oder an das betreffende Regimentekommando abzuliefern.

Signalement.
Alter, 22 Jahre.
Größe, 5' 6" 2/4".
Körperbau, schlank.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, blau.
Haare, braun.
Nase, mittel.
Gerlachsheim, den 27. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt. **Schneider.**

B.885. [2]1. Nr. 9710. Ettlingen. (Schuldenliquidation.) Gegen Schreiner Michael Richter von Malch ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Liquidations- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 1. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Amtsstange festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen geben können, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweiskunden oder Anzeiger des Beweises mit andern Beweismitteln.
Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Vork- und Nachvergleiche verurtheilt, und sollen in Bezug auf Vergleichs- und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richterbeamten als der Mehrheit der Erschienenen beitzutretend angesehen werden.
Ettlingen, den 26. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt. **v. Hunolfstein.**

B.901. Nr. 22,597. Weidelsberg. (Bekanntmachung.) Die Gant des Handlungskaufes G. und W. Köhliges von hier und der großen Mehrzahl seiner Gläubiger unterm 13. Dezember 1848 abgeschlossenen Vergleich die garantirte Besetzung zu ertheilen.
Weidelsberg, den 28. April 1849.
Großh. bad. Oberamt. **Gärtner.**

vd. Graf, A. **B.886. Nr. 10,600. Durlach.** (Praktische Bescheid.) In der Gantmasse des verstorbenen Gottlieb Kar der von Spielberg werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heute abgeschlossenen Schuldenliquidations-Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse hiermit ausgeschlossen.
Durlach, den 2. April 1849.
Großh. bad. Oberamt. **F. A.**

B.890. [3]1. Nr. 7328. Adelsheim. (Praktische Bescheid.) Alle diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Ansprüche gegen die Gantmasse des Thoma Gehrig auf von Hirschlanden nicht angemeldet haben, werden anmit von derselben ausgeschlossen.
Adelsheim, den 19. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt. **Haber.**